

Die Pyrenäen Tour 2017 von Rainer und Reinhard (Version Yamaha)

Die Vorbereitungen unserer diesjährigen Tour in die Pyrenäen begann, wie gewohnt, frühzeitig.

Nachdem unser Ziel halbwegs definiert war, wurde bereits im Oktober 2016 das Hotel Panoramic in Bagnères de Luchon für eine Woche vom 01.07. bis 09.07. gebucht. Die Erfahrungen des letzten Jahres, dass einige Offroadpassagen mit voller Beladung nicht so einfach zu befahren sind, haben uns dazu bewogen, dieses Mal ein festes Quartier zu buchen.

Dass es in den Pyrenäen genug Wege für unsere bevorzugte Fahrweise gibt, hat „Babbeldoo“ mit seinem Reisebericht „Pyrenäen 2015“ im XT1200Z-Forum sehr schön beschrieben. Seine Routen sind zum Teil in unser diesjähriges Programm mit eingeflossen. Bagnères de Luchon liegt sehr zentral in den Pyrenäen und von dort aus kann man in alle Himmelsrichtungen sehr schöne Tagesetappen planen. Damit wir stets den Überblick behalten und zur übersichtlicheren Vorbereitung haben wir uns passendes Kartenmaterial besorgt.



Die Michelin Karten Regional Frankreich Nr. 524, 525, 526 und die Zoom Spanien 144, 145, 146 sind alles, was man braucht.

Für Rainer aus Tönisvorst und für mich aus Ammerthal liegen die Pyrenäen schon ordentlich weit weg. Für eine Anreise auf dem Moped hätten wir mindestens zwei Tage einplanen müssen mit einem Treffpunkt irgendwo in der Region Lyon bei Anreise auf der Autobahn. Von daher war der

Entschluss einfach, dass wir uns einen Hänger leihen und wir uns in Bruchsal treffen und die An- und Abreise an einem Tag erledigen. Das alles war also bereits im Spätherbst 2016 in trockenen Tüchern.

Ab da begann die Vorfreude. Rainer war zwischendurch noch ein paar Mal dienstlich in der Region und wir trafen uns zum zwischenzeitlichen Austausch und auch, um die Interphone Helmsets auszuprobieren. Wir saßen am Küchentisch nach dem Abendbrot irgendwann im März, hatten die Helme auf und probierten alles Mögliche mit den Sets. Es war bestimmt ein lustiger Anblick. Radio, Kommunikation mit Navi und Telefon funktionierten und das Gegensprechen auch. Rainer modifizierte danach zu Hause noch sein Innenleben des Helms, damit nichts drückt.

In den vergangenen Jahren war es immer kurz vor der Tour so, dass mir etwas unvorhergesehenes passierte. Achillessehnenanriss, der erst wenige Tage vor Tourstart abgeheilt war, ein fatter Gallenstein, der drei Wochen vor Tourbeginn heraus musste, ein unverschuldeter Unfall mit dem Motorrad am Nachmittag vor der Tour mit Beschädigung am Moped und leichter Verletzung bei mir. Dieses Mal kam die Hiobsbotschaft zwei Tage vor Abfahrt. Ich hatte bei Aquaplaning einen Unfall auf der Autobahn mit Totalschaden an meinem Sharan. Mir ist aber nichts passiert.

Tag 1:

So ging es dann endlich am 01.07. ganz früh morgens für uns los. Rainer hatte am Vortag den Hänger vom Verleiher geholt und seine Aprilia draufgeschnallt. Ich hatte meine Yamaha mit vollem Ornat bepackt. Ganz schön schwere Fuhre mit Koffern, Topcase und Tankrucksack. Verabredeter Treffpunkt 6:00 Uhr Raststätte Bruchsal. Rainer hatte dort gerade vollgetankt und fuhr auf den Parkplatz. Als er mich von dort anrief, um mich zu fragen, wo ich bin, bog ich gerade auf die Raststätte ab. Das war wieder einmal perfektes Timing.



Schnell war die Yamaha neben der Aprilia festgezurrst und es konnte weitergehen.

Ab jetzt ging es 1.250 km gemeinsam in Rainers Zafira weiter. Nicht weiter zu empfehlen war in diesem Fall die Route über Lyon, die zwar als Kürzeste vom Navi gefunden wird, aber um Lyon mit vielen Störungen Verzögerungen mitbringt.



Unterwegs wurde gourmetmäßig gekocht. Es wurden keine Nachwirkungen festgestellt ☺.

Besser wäre hier sicher gewesen, über die A89 und A20 zu fahren, was sich auf der Rückreise auch bewahrheitet hat. Dem Hotelier hatte ich bereits im Oktober geschrieben, dass wir zwischen 21:00 und 22:00 Uhr dort eintreffen werden. Es wurde 21:54 Uhr.

Da wir wussten, dass ab 21:00 Uhr im Ort nichts mehr zu bekommen war, haben wir kurz vor Luchon an einem Pizzastand die letzten Reserven an gekühltem Heineken aufgekauft. Die haben wir zum Abschluss des Anreisetages auf dem Balkon meines Zimmers genüsslich verdrückt.



Auf meinem Balkon mit Blick auf einen schönen Platz klang der Anreisetag schnell aus. Rainer verkroch sich bald in sein Zimmer.

Tag 2:

Nachdem wir ja am Vorabend das Hotel mit dem zuvor übermittelten Zahlencode betreten hatten, konnten wir unsere Gastgeber für die nächsten Tage, Jean-Claude Dobbelaere und Dominique van Besien, persönlich begrüßen. Es war keine Überraschung, dass das Frühstück dort sehr gut war, denn andere Gäste hatten es bereits im Internet berichtet. Ausreichend gestärkt und mit beruhigender Musik einer CD von Dominique untermalt, ging es nach dem Frühstück zum Parkplatz, um die Mopeds vom Hänger zu holen. Beim Abfahren ließ uns die Gegensprechanlage vom Interphone im Stich. Rainer konnte nur Radio hören und ich nicht mit ihm sprechen. Er hatte sein Mikro nicht mitgenommen und vermutlich ging die Kommunikation deswegen nicht. Die erste Tagesrunde führte uns zuerst ins Val d' Oo, dann über den Port de Bales (1.755 m), Col des Ares (797m), Col de Portet d' Aspet (1.069m), Col de la Gore (1.395m) bis zum Col de Pause, der nur bis 1.541m Höhe befahrbar war. Dies jedoch auf bestem Schotter.



Das Stück unbefestigt zum Col de Pause war einfach. Leider durch den Nebel nix zu sehen.

Von dort ging es den Weg zurück nach Luchon. Der erste Tag war komplett trocken, jedoch hing ab 1.000 Höhenmeter ein zäher Nebel, so dass wir manche Ausblicke nicht genießen konnten.

Nach der Rückkehr ins Hotel folgte dann allabendlich das gleiche Procedere. Raus aus dem Mopedzwirn, kurz geduscht, ein Ankommensbier, dann in eines der nahegelegenen Restaurants zum Essen, zurück auf den Balkon, einen Absacker und dann zum Matratzenhorchdienst angetreten.

Tag 3:

Waren wir am Vortag beim Frühstück quasi ungestört, wurde es nun recht voll. Eine Gruppe australischer Radfahrer bemühte sich mit uns um die Feinheiten des Frühstücksbuffets. Es wurde aber stets rechtzeitig von Dominique nachgelegt, wenn etwas gefehlt hat. Für die Folgetage beschlossen wir dann, erst nach 8:00 Uhr zum Frühstück zu erscheinen. Da war es dann wieder ruhig und wir konnten die Entspannungsmusik beim Frühstück hören. An diesem Morgen lief George Michael, nicht ganz unser Geschmack, aber wir waren ja nicht zur Musikkritik in die Pyrenäen gekommen.

Der Himmel war wolkenlos und die Temperaturen noch angenehm knapp über 20°C. Heute war Schotter angesagt. Über „unseren“ Hauspass für die kommenden Tage, dem Col du Portillon (1.293m) und der spanischen N230 ging es bis zu einem Kreisverkehr in Pont d'Arros. Hier standen

Sheriffs, die mit der Laserpistole auf Jagt waren. Wir waren brav und ich habe, weil meine erhöhte Aufmerksamkeit den Herren in Uniform mit blau getönten Sonnenbrillen und meinem Tacho galt, mich glatt in der Ausfahrt im Kreisverkehr vertan, so dass wir nach dem Kreisverkehr wenden mussten. Nach dem Wendemanöver hielten die Wichtigtuer uns heftig winkend an, um uns klarzumachen, dass wir eine doppelt durchgezogene Linie beim Wenden überfahren hatten. Nach kurzer Diskussion und der Erklärung, wo wir alles an diesem Tag hinwollten, ließen die uns mit ernster Miene ziehen. Später stellte sich heraus, dass genau an der Stelle, wo wir gewendet hatten, die Linie unterbrochen war. Was für Kasperköpfe, diese Dorfsheriffs!

Es ging über eine schmale Straße in sehr schlechtem Zustand zum Sauth deth pish, einem sehr schönen Wasserfall. Dort waren dann auch einige Touristen.



Dieses Bild gibt es zu Hauf im Internet, aber das ist „von uns“! Sauth Deth Pish, ein schöner Wasserfall

Von dort aus weiter Richtung Ost-Südost ging es dann unbefestigt über einen steinigen Weg bis auf knapp über 2.000 m. Auf der Abfahrt haben wir in praller Sonne in einer Kehre Rast eingelegt, unseren Proviant aufgetischt und den Ausblick auf die Gegend genossen.



Rastplatz mit schönem Ausblick. Da schmeckt die Salami trotz Kuhscheißegeruch.

Bis auf einen Hirten, der das Almvieh betreute, mit seinem Allradfahrzeug, einem Motorradfahrer mit Sozia, der uns entgegen kam und einem Mountainbiker, waren wir dort alleine auf weiter Flur. Der Schwierigkeitsgrad dieser Passage war nicht sehr hoch.

Weiter in Richtung Südost ging es auf der C-28 über den Port de la Bonaigua (2.072 m) bis Esterri d'Aneu, wo wir nach einem kurzen Tankstop ins Vall del Noguera Pallaresa abgebogen sind.



Die potentiellen Sauerbraten standen unter der Brücke am Port de Bonaigua in selbstmörderischer Absicht im Schatten.

Hier endete der Asphalt bei Alos d'Isil und es begann eine teils schwierig zu befahrende Piste mit Wasserlochdurchfahrten bis Montgarri.



Bei mancher Pfütze konnte man nicht sehen, wie tief die war und ob was im Weg lag.

Ab da war es zwar auch unbefestigt aber topfeben bis Baqueira. Der Rest war dann der direkte Weg zum Hotel zurück.

Tag 4:

Wir wollten auf spanischer Seite über die A-139, eine Sackgasse so nah, wie möglich bis an den Pico Aneto heran, der ja mit 3.408 m der höchste Berg der Pyrenäen ist. Aber von dort war der Berg trotz herrlichem Wetter nicht zu sehen. Wir hätten diesem wohl noch ein wenig näher kommen können, wenn wir in einen der Nationalparkbusse gestiegen wären. Das war aber nicht unser Ding.



Das Restaurant am Ende der Sackgasse der A-139 in Spanien links im Bild

Die Anfahrt vom Hotel aus bis dorthin sieht zwar auf der Karte recht unspektakulär aus, ist aber für Motorradfahrer über die N-230 und N-260 fahrerisch sehr schön. Es muss ja auch nicht immer Schotter sein.

Vom Endpunkt der Sackgasse A-139, wo wir mehr schlecht, als recht gegessen hatten, führte uns der Weg zurück über die sehr schöne N-260 bis Arro, wo wir in eine kleine Bergstraße Richtung Laspuna abgebogen sind, um von dort auf kurzem Weg nach Lourdes zu fahren.



Einer der seitlichen Abstecher in Spanien zwischen Arro und Laspuna, kein Verkehr, nur Gegend.

Es ging dabei durch den Tunnel zwischen Bielsa und Aragnouet, über den Hourquette d'Ancizan (1.564 m), Bagneres de Bigorre. Von Lourdes aus sind wir dann über den Tourmalet (2.115 m), Col d'Aspin (1.489 m) und Col de Peyresourde (1.569 m) nach Luchon ins Hotel. Es war eine der längeren Runden und wir kamen um 21:00 Uhr an. Das nächstgelegene Restaurant, gleich unter meinem Hotelzimmer, wurde für ein paar kleine Speisen dann auf den letzten Drücker mobilisiert, so dass wir nicht verhungern mussten.



Als Vorspeise noch schnell ein Omlette, dann kam noch ein Entrecote. Der Koch war ein wenig in Eile. Er wollte Feierabend machen. Im Laufe der Woche stellten wir fest, dass das Personal dort mehr mit dem Ein- und abdecken der Tische als mit Bewirtungstätigkeiten beschäftigt waren. Obwohl das Essen zwar etwas teurer, aber ok war.

Tag 5:

Unser Tagesziel Andorra. Nach den Strapazen für die XT1200Z war vor Abfahrt Speichenkontrolle an beiden Rädern angesagt. Es gab an beiden Rädern Speichen, die eine viertel bis halbe Umdrehung brauchten, um auf die 6 Nm zu kommen. Es war eine Sache von 15 Minuten, die ich mir und meiner XT gegönnt habe. Über unsere Hausstrecke, dem Col du Portillon und über den Port de la Bonaigua ging es auf der C-13 bis Llavorsi, wo wir dann Richtung Nordost auf die L-510 bis nach Alins gefahren sind. Dort haben wir eine Rast in einem Café eingelegt, denn ab da ging es in die Prarie. Bis kurz vor Tor, einem einsamen Pyrenäen Bergdorf, war es ja noch eine Piste aus überwiegend Betonplatten.



Das halbverlassene Dorf Tor

Dann lachte das Herz, denn es folgte eine sehr schöne Piste bis auf 2.300 Höhenmeter zur Grenze nach Andorra. Der Weg war von Geländefahrzeugen recht zerfurcht, so dass wir unsere Linienwahl mit vollster Konzentration festlegen mussten und immer genügend Speed halten mussten, damit das nicht im Sturz endet. Es gab auch eine sehr schöne Bachdurchquerung.



Ich hatte unglücklicherweise die Hosenbelüftung offengelassen. Das wurde recht nass.

Offroad technisch betrachtet, das empfehlenswerteste Stück Straße unserer Tour. Für Aprilia Caponord, wie für die Yamaha XT1200Z bestens geeignet. Das Stück später nach Süden aus Andorra heraus durch La Vella war eher öde. Dafür haben wir später wieder viele Seitenstraßen schlechtester Qualität gefunden.

Tag 6:

Der geplante Ruhetag. In Freizeitklamotten ging es mit dem Zafira bis zum Wanderparkplatz in Richtung Lac d'Oo. Die paar Meter bis zu dem als sehenswert angepriesenen Wasserfall dort, dachten wir in einem normalen Spaziergang zu nehmen. Im Nach hinein betrachtet hätte uns schon auffallen können, dass andere Wandergruppen mit Fortgeschrittener Wanderausrüstung und Rucksäcken in die gleiche Richtung gestartet sind. Aus den paar Metern bis zum See wurde eine zweistündige Aktion mit sehr steilem Weg. Oben angekommen, gab es zum Glück eine bewirtschaftete Hütte, wo wir uns mit Grundnahrungsmitteln in ausreichender Qualität und Menge wieder in Form bringen konnten. Wir blieben dort eine ganze Weile hocken und bestaunten die Natur.



Rainers Bier wurde vom Wasserfall immer wieder aufgefüllt. Er musste ja auch noch fahren...

Auf dem Rückweg, der dann immer noch eine Stunde dauerte, bin ich von vier entgegenkommenden Wanderern wegen meines außergewöhnlichen Schuhwerks, wegen der glatten Sohlen, angesprochen worden.



Es war zwar damit rutschig, aber für die lädierten Knie besser

Ich hab's mit Würde entgegengenommen und milde gelächelt. Am späten Nachmittag waren wir dann zurück im Hotel und haben erst einmal entspannt. Obwohl es ein anstrengender Ruhetag war, fanden wir Beide, dass es sich wegen der Kulisse mit dem See und dem Wasserfall gelohnt hat.

Tag 7:

Über den Col de Peyresourde und über die D929 in Richtung Norden fuhren wir bis Ilhet, um dort wieder auf unbefestigtem Weg über den Col d'Estivère (1.217 m) bis Haut Nistos zu fahren. Oben angekommen, gab es ein Verbotsschild für die Weiterfahrt. Rainer wollte mal eben ein paar Meter den Weg entlangfahren, um zu sehen, ob und wie der weitergeht. Nach einer halben Stunde, in der mir die weidenden Almkühe immer näher kamen und mich die Sonne bräunte, kam er dann zurück und wir nahmen eine Abzweigung, an der wir vorher vorbeigefahren waren.



Es gibt sehr viele einsame Wege. Wer braucht da noch die Sella Runde?

In Montréjeau fanden wir zur Mittagszeit an einem Badesee gelegen das Restaurant Le Grand Chelem. Hier haben wir sehr leckeren Fisch gegessen und insgesamt hat da das Preis-Leistungsverhältnis am Besten gestimmt. So gestärkt fuhren wir wieder gemütlich Richtung Luchon und nahmen einige Nebenstraßen und abermals den Port de Bales, dieses Mal in anderer Richtung, mit. Das war angemessen und entspannt.

Tag 8:

Eine letzte Runde. Über den Col de Menthe, Col de Portet d'Aspet und Col de la Gore ging es über die D 3 bis kurz hinter Moulin Lauga in Pont de la Taule, wo wir in einem sehr gemütlichen Restaurant einen Regenschauer mit einer Mittagspause überbrückt haben. Dort gab es regionale Spezialitäten, die uns sehr gut geschmeckt haben.



Das waren Würstchen mit Schweineschwarte in einer Sauce aus Brot, Honig, Lebkuchenteig und was sonst nicht alles. Lecker!

Nach dem Essen fuhren wir bei abtrocknender Strecke in einer Schleife durch das Valle d'Oustou und das Vallee du Garbet. Während mein Garmin Zumo 660 eine normale Route nach Luchon gefunden hatte, führte uns Rainers Tom Tom noch einmal abschließend für eine Stunde auf unbefestigten Wegen durch den vernebelten Wald.



Eine Stunde durch den französischen Nebelwald...immer schon am Vordermann bleiben.

Ich kann auch im Nachhinein beim besten Willen diese Strecke auf meiner Karte nicht mehr komplett finden einige Fragmente unbefestigter Wege dort in der Region Tuc de Pilates kann ich nachvollziehen. Trotzdem war es schön. Rechtzeitig an diesem Tag kamen wir am Hotelparkplatz an und verzurrten die Böcke auf dem Hänger. Wir konnten zufrieden auf sehr schöne Runden zurückblicken. Im Hotel gab es dann neben dem Begleichen der Rechnung noch ein Foto mit unseren Gastgebern. Jean-Claude und Dominique haben uns sehr gut betreut, die Zimmer waren für das Preis-Leistungsverhältnis völlig i.O., der Zimmerservice war super gründlich, die Matratzen sehr gut, das Frühstück Klasse, der Parkplatz gut abgeschirmt und nicht zu weit weg vom Haus. Dieses Hotel wird zu Recht vom Tourenfahrer empfohlen und wir können das auch klar empfehlen. Für die Abfahrt, die wir am nächsten Morgen um 5:00 Uhr geplant hatten, haben Jean-Claude und Dominique uns unsere Thermoskanne gespült und mit leckerem Kaffee gefüllt und noch ein paar Leckerlies hingestellt.



Nein, es waren nicht die zwei Brüder aus Venlo. Ursprünglich kamen unsere Gastgeber aus Belgien.

Tag 9:

Die Rückfahrt. Punkt 5:00 Uhr ging es los. Unspektakulär, aber trotzdem gut.



Kurz vor Nancy eine Dame auf einer Harley mit fahrtwindgefüllter Regenkombi. Bei 30°C und Sonnenschein ☺

Wir sind nicht mehr über die Rhone Autobahn gefahren und erst bei Chalon sur Saone auf die Autoroute du Soleil gestossen. Bis Pont a Mousson ging es gemeinsam, dann haben wir die XT vom Hänger genommen und uns getrennt. Ich bin dann direkt los, denn es war 17:00 Uhr und ich hatte noch 500 km bei drohenden Gewittern vor mir. Mein Navi hat mich sofort von der Autobahn gelotst. Da wurde mir klar, dass es noch auf Feldwege programmiert war. Schnell die Modalitäten geändert ging es dann auf den kurzen, schnellen Weg und ich war dann um 22:15 in Ammerthal. Platt und zufrieden, dass alles gut verlaufen ist. Rainer kam ca. eine Stunde früher bei sich zu Hause an.

Es war eine sehr schöne Tour und ich hoffe, ich kann mit meinem Geschreibsel den Einen oder Anderen zu etwas Ähnlichen damit animieren.

Ammerthal, den 14.07.2016

Reinhard

Wie üblich, auf den folgenden Seiten ein paar unkommentierte Bilder.





